in Savoyen. Sein Tod erfolgte nach 1188. Als Notar und Vertrauter des hl. Bernard war Gottfried besonders berufen, das Andenken des großen Mannes der Nachwelt zu überliefern, und als noch zu Lebzeiten des Heiligen ein Jugendfreund desselben, Wilhelm von Signy, früher Abt von St. Thierry, eine Biographie Bernards zu schreiben begann, lieferte ihm Gottfried eine um 1145 abgeschlossene Sammlung vieler Begebenheiten aus Bernards Leben, von welchen er persönliche Kenntniß erlangt hatte (*Fragm. ex vita et rebus gestis S. Bernardi*, Migne CLXXXV, 523). Wilhelm starb aber schon nach Abschluß des ersten Buches, und der Cluniacenser Arnold von Bonneval wurde von den Mönchen zu Clairvaux mit der Vollendung des Werkes betraut. Kaum aber hatte Arnold ein zweites Buch beigefügt, als auch er starb; man konnte Gottfried sich nicht länger weigern, das Werk zu Ende zu führen. Er überarbeitete die vorliegenden beiden ersten Bücher (die sogen. Recension B der *Vita prima S. Bernardi*) und fügte weitere drei Bücher bei (Migne, PP. lat. CLXXXV, 301), an welche sich als *liber sextus* noch Tagebuch-Aufzeichnungen über die (auch schon im vierten Buch erwähnten) Wunder des Heiligen während der Kreuzpredigt in Deutschland anschlossen (Migne l. c. 395; die auf Deutschland bezüglichen Stellen des dritten bis sechsten Buches finden sich in Mon. Germ. SS. XXVI, 91 sq.). Ebenso redigirte Gottfried das *Corpus Epistolarum* des Heiligen (Migne CLXXXII), mit dessen Zusammenstellung er schon 1145 begann; die Zahl der von ihm hier gesammelten Briefe belief sich auf 310. Aus den ascetischen Schriften des Heiligen compilirte er *Declamationes de colloquio Simonis cum Jesu* (Migne CLXXXIV, 435 sq.). Als Abt von Clairvaux hielt er 1163 einen Panegyricus am Lobestage seines Lehrers (Migne CLXXXV, 573), als Abt von Haute-Combe schrieb er das Leben des hl. Petrus, Erzbischofs von Tarantaise (gest. 1175), welcher gleichfalls dem Cistercienserorden angehört hatte (Boll. Maji II, 323). Sein letztes Werk war eine Beantwortung der Frage, ob das dem Weine im Kelche beigefügte Wasser direct in das Blut des Herrn verwandelt werde (bei Baron. ad a. 1188, n. 27). Einige Predigten finden sich bei Combes, *Bibl. PP. concion.* VII, 147. VIII, 480 und Tissier, *Bibl. PP. Cistero.* IV, 261. Handschriftlich liegen in Troyes noch Predigten und eine *Expositio in Cantica*. Mehrere Briefe bei Migne CLXXXV, 395. 410. 587. 617. 1769. (Vgl. *Histor. littér. de la France* XIV, 430 ss.; G. Hüffer, *Der hl. Bernard von Clairvaux I*, Münster 1886, 27 ff.) [Stöckl.]

Gottfried von Fontaines (Godefredus de Fontibus), einer der berühmtesten Lehrer des 13. Jahrhunderts, war Kanzler der Universität Paris. Von seinen äußeren Lebensverhältnissen und Lebensschicksalen haben wir keine eingehendere Kunde. Es ist von ihm ein Werk auf uns ge-

kommen, welches den Titel „*Quodlibeta*“ führt und verschiedene philosophische und theologische Fragen erörtert. Im Allgemeinen schließt sich Gottfried an die thomistischen Lehren an und sucht sie in mancher Beziehung weiter fortzuentwickeln. Namentlich ist er in der Auffassung der Universalien mit dem hl. Thomas einig. Doch geht er auch in manchen Punkten von der thomistischen Theorie ab; zu diesen gehört besonders die Lehre von dem Princip der Individuation, welche zu seiner Zeit in den Schulen lebhaft verhandelt wurde. Er meint, die Frage, worin das Princip der Individuation bestehe, solle eigentlich gar nicht aufgeworfen werden. Von einer Individuation könne nur unter Voraussetzung eines real Allgemeinen die Rede sein; ein solches gebe es aber nicht. „*Res communiter non existunt.*“ Wenn man nach einem Princip der Individuation suche, so setze man es gewöhnlich in etwas, das außer dem Wesen, außer der Substanz der Dinge liege. Man bedenke nicht, daß sich dann das Individuationsprincip zur Substanz als *Accidens* verhalte, und daß es ganz unmöglich ist, ein bloßes *Accidens* als dasjenige zu betrachten, wodurch die Individualität des Dinges bedingt ist. Die *Accidentien* hätten ihre Individualität und Singularität von der Substanz, nicht umgekehrt diese von jenen. Die Frage um das Individuationsprincip sei überhaupt ganz müßig. Jedes Wesen sei schon dadurch, daß es als wirkliches Wesen gesetzt wird, individuell und brauche es nicht erst durch ein anderes Princip zu werden. „*Res non existunt nisi singulariter.*“ Dadurch, daß die Dinge existiren, seien sie auch individuell. Wollte man also doch eine Antwort geben auf die Frage, worin das Princip der Individuation bestehe, so könne man sagen, das Individuationsprincip sei der *actus existentias* des Dinges selbst. Und da das Ding in die Existenz gesetzt werde durch Gott als schöpferische Ursache, so müsse die Individuation der Dinge in letzter Instanz auf den schöpferischen Act Gottes zurückgeführt werden. Diese Ansicht Gottfrieds über das Individuationsprincip hat die Schule der Nominalisten, welche im Laufe des 13. Jahrhunderts entstand und sich ausbildete, sich zu eigen gemacht, und insofern kann man sagen, daß Gottfried in dieser Beziehung der genannten Schule den Weg bereitet hat. In einem Codex der thomistischen *Summa contra gentiles*, welchen Gottfried der Sorbonne schenkte, finden sich zahlreiche, interessante Scholien von seiner Hand. Sie wurden von Ucelli herausgegeben (*S. Thomae Summa contra gentiles*, Romae 1878). (Vgl. *Hauréau, De la philos. scolastique* II, 291 ss.; *Stöckl, Geschichte der Phil. des Mittelalters* II, 774 ff.) [Stöckl.]

Gottfried von Monmouth, s. *Galfrid*.

Gottfried (Goffredo) von Trani, Canonist des 13. Jahrhunderts. Von seinem Leben ist nur bekannt, daß er des berühmten Civilisten Azo in Bologna Schüler war, eine Zeitlang ebenda-